

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung

Band: - (1996-1997)

Heft: 2

Artikel: "Ich trage nie etwas, woran ich nicht meine Hände abwischen könnte"

Autor: Steinegger, Ursula / DiFranco, Ani

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ich trage nie etwas, woran ich nicht meine Hände abwischen könnte»

Ani DiFranco hat in den USA mit ihrem Schallplattenlabel «Rightous Babe Records» bereits 7 CDs herausgegeben. Sie schreibt ihre Lieder selber, stellt die MusikerInnen für die Studioaufnahmen in Eigenregie an und macht ihre CD-Hüllen von der Graphik bis zu den handgeschriebenen Liedertexten selber. Ani DiFranco hat die absolute Kontrolle über ihre musikalische Karriere. Auch die Werbung für ihre CDs machte sie früher selber, inzwischen arbeiten jedoch fünf Leute bei «Rightous Babe Records».

Von Ursula Steinegger*

Um ihre ersten Aufnahmen zu veröffentlichen, borgte sich Ani DiFranco zu ihrem eigenen Ersparten hinzu Geld von FreundInnen, weil sich keine Plattenfirma fand, die an ihrer Arbeit Interesse hatte. So gründete sie, 18 Jahre alt, ihr eigenes «Label». Später dann bot ihr eine kleine unabhängige Plattenfirma einen Vertrag an. Sie mochte die Leute, aber der Vertrag war ausbeuterisch, deshalb sagte sie ab. Heute würden sie einige der grossen Plattenfirmen gerne unter Vertrag nehmen. Dazu sagt sie: «Ich bin Sozialistin und Anarchistin, ich kann nicht für eine Firma wie Warner arbeiten. Ich

mache mir keine Sekunde lang vor, dass den Leuten der Musikindustrie wirklich etwas an der Musik liegt, oder dass ihnen die Gesellschaft ein Anliegen ist, darum geht es ihnen nicht. Ich habe lange Zeit alle möglichen Angebote bekommen, aber ich finde die Musikindustrie oder irgend eine andere riesige kapitalistische Firma uninteressant. Und meine Karriere wird dadurch wohl irgendwann gehemmt werden. Aber das ist mir egal. Ich möchte mir lieber im Badezimmerspiegel noch ins Gesicht schauen können als reich und berühmt zu werden» (aus «WEEKLY» Toronto, Kanada, 2. März 1995).

Grosse Plattenfirmen haben entweder einen eigenen Vertrieb für ihre Produkte, oder sie haben Verträge mit Musikvertrieben. Und natürlich haben sie auch ein grosses Werbebudget, um ihre KünstlerInnen bekannt zu machen. Dadurch, dass Ani DiFranco ihre Musik über ihre eigene kleine Plattenfirma veröffentlicht, ist der Vertrieb ihrer CDs nicht einfach gewährleistet. «Rightous Babe Records» verkauft deshalb viele ihrer CDs direkt an ihre KundInnen. Und wenn «Rightous Babe Records» mit einem Vertrieb einen Vertrag macht, muss es einer sein, der ihrer Politik entspricht. Und was ihr Werbebudget anbelangt: Werbung für Anis Musik machen vor allem die, die ihre Musik hören.

Zehnjährig die ersten Auftritte

Mit zehn Jahren bereits trat Ani DiFranco zum ersten Mal in Cafés und Clubs in Buffalo, New York, wo sie aufwuchs, auf. Sie sang dort

Beatles Songs und spielte dazu auf der Gitarre, die sie mit neun Jahren von ihren Eltern geschenkt bekommen hatte. In einem Musikinstrumente-Laden hatte die unternehmungslustige Zehnjährige einen alten Hippie-Folksänger kennengelernt, der sie in die Cafés und Clubs mitnahm, und ihr so Auftritte ermöglichte. Anis Eltern hatten genug mit sich selbst zu tun und waren froh über ihre selbständige Tochter. Die KünstlerInnen, die Anis Freund, der Folksänger, in die Clubs und Cafés von Buffalo holte, übernachteten oft bei Anis Eltern.

Nachdem sich ihre Eltern hatten scheiden lassen, blieb Ani noch bis 1985 bei ihrer Mutter. Mit fünfzehn Jahren ging sie von zuhause weg. Damals fing sie auch an, ihre eigenen Lieder zu schreiben. Ani besuchte die Kunsthochschule und zog achtzehnjährig nach New York. Dort arbeitete sie einige Zeit auf dem Bau und auch als Malerin und Kellnerin, da sie mit ihren Auftritten nicht viel Geld verdiente.

Wenn Ani DiFranco darauf angesprochen wird, welchen Gitarrenstil sie spiele, sagt sie, der habe sich dadurch entwickelt, dass sie zwölf Jahre lang in Bars meist vor Leuten gespielt hätte, von denen sie gehört werden wollte, die aber da waren, um zu trinken oder jemanden aufzugabeln. Ani spielt ihre Gitarre virtuos, laut und heftig, behutsam und fein oder auch mit deutlich akzentuierten Melodien. Auf einigen wenigen Aufnahmen ist ihre Gitarre elektrisch verstärkt, auf den meisten aber spielt Ani sie akustisch. Ani hat eine der Stimmen, die durch die Ohren bis zum Solarplexus zu hören und zu spüren sind, eine Stimme, die von tief innen kommt.

Alltägliches und Wütendes

«32 flavours» heisst mein liebstes Lied auf Anis neuester CD «Not a pretty girl». «Kneif deine Augen zusammen und schau genauer hin, ich stehe nicht zwischen dir und deinen Ambitionen, ich bin ein Poster-Girl ohne Poster, ich bin 32 Aromen und dann noch mehr, ich bin jenseits deiner peripheren Sicht, also willst du vielleicht deinen Kopf drehen...» In vielen ihrer Lieder singt Ani über Liebe, Beziehungen und das ganze Darumherum. Über Liebe und Beziehungen zu Frauen und Männern. Aber sie singt auch über Alltägliches; wie sie New York sieht, hört und riecht, wenn sie durch die Strassen geht. Und immer wieder singt sie



Ani DiFranco – selbständig und unabhängig im Musikgeschäft

darüber, wie sie sich und andere in Begegnungen wahrnimmt.

Eine Liedermacherin, eine Poetin, Feministin, eine Echte, eine, die in keiner künstlichen Welt zuhause ist. Eine Wütende? Das wird sie oft gefragt. Wut kann viele verschiedene Gesichter haben, sagt sie, und überhaupt, sie lache viel und freue sich oft.

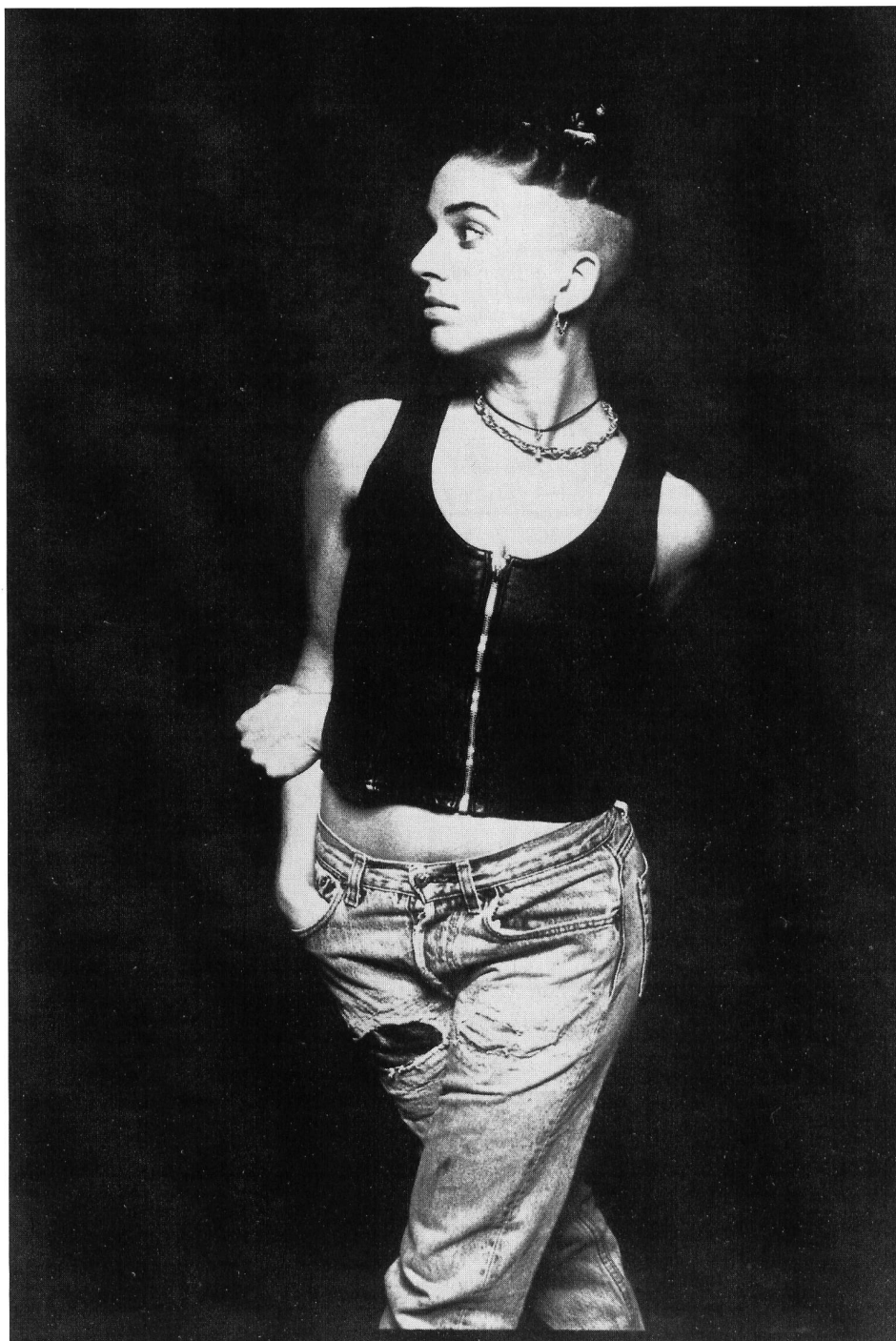
Im Lied «Blood in the Boardroom» sitzt sie mit Anzüge-und-Krawatten-Männern in einem Klimaanlage-belüfteten Sitzungszimmer. Sie ist dort das einzig Sommerliche, das es geschafft hat, von draussen hinein-zukommen, und sie fühlt, wie ihr Menstruationsblut zu fließen beginnt. Männer, die aus krummen Dingen gerade Linien und aus Geld Todbringendes machen. Sie fragt sich, ob die Männer das Blut riechen, das in ihre Unterwäsche fliesst. Sie hinterlässt einen braunen Blutfleck auf dem weissen Stuhl. Zu sagen hatte sie diesen Männern nichts.

In «If he tries anything» ist sie nachts mit ihrer Freundin unterwegs. Sie sind unbesiegbar. Sie tun Dinge, von denen ihnen gesagt wurde, dass sie sie nicht tun können. Sie tragen Stellmesser in ihren Ärmeln. Und wenn sie einmal sterben wird, singt Ani, wird sie so laut schreien, dass es alle hören, zehn «Blocks» weit. Die Göttinnen werden an die Türe kommen und fragen: «Was willst du, Liebe?» Und sie wird sagen: «Ich will rein!»

1996 eine Europatournee

Bei ihren ersten Tourneen fuhr Ani in einem VW-Käfer, in welchem sie nachts auch meistens schlief, durch die USA. Sie spielte allein, oft vor sehr wenig Publikum und verdiente kaum Geld. Jetzt wird sie bei ihren Live-Auftritten von einem Schlagzeuger, dem Kanadier Andy Stochansky, begleitet. Irgendwann dieses Jahr wird Ani DiFranco in Europa auf Tournee gehen. In der Schweiz wird sie am Samstag, 28. Juli, am Paléo Festival in Nyon auftreten; in welchen anderen Ländern und Städten, war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt. Kaum ein Schallplattenladen hier hat Anis CDs. Im Frauenbuchladen in Zürich könnt Ihr sie jedoch finden.

***Ursula Steinegger macht seit acht Jahren im Alternativen Lokalradio LoRa Zürich Sendungen zu «Frauen in der Musik». Sie schreibt auch zu diesem Thema und arbeitet an verschiedenen Frauenmusikprojekten. Eines davon ist die multimediale Aufbereitung der Geschichte der Frauen in der Rockmusik 1920-1996.**



© RIGHTOUS BABE RECORDS

**Zu hören und zu sehen am
Paléo Festival in Nyon!**